

Kanada ist die neue deutsche Hoffnung in der Gaskrise

Welt, 30.06.2022, Stefan Beutelsbacher

https://www.welt.de/wirtschaft/plus239631303/Gas-LNG-aus-Kanada-ist-die-neue-deutsche-Hoffnung-in-der-Krise.html?sc_src=email_2442066&sc_lid=242855104&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=3247&sc_cid=2442066&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1

Die Bundesregierung will die Gasversorgung diversifizieren und offenbar verstärkt auf Kanada setzen. Dort freut man sich und ist bereit zu helfen. Zuvor muss allerdings ein großes Problem gelöst werden. Zudem hat Deutschland gierige Konkurrenz.

Saint John an der rauen Ostküste Kanadas bietet viele Fotomotive: einen Leuchtturm, ein ehemaliges Fort, einen Marktplatz mit Fontäne. Es handelt sich um die älteste Stadt des Landes, jedes Jahr kommen fast zwei Millionen Touristen, viele mit Kreuzfahrtschiffen.

Was hingegen kaum bekannt ist: Saint John ist auch der einzige kanadische Hafen mit einem Terminal für Flüssiggas – und deshalb seit Kurzem wohl eine neue Hoffnung für Deutschland.

Am Rand des G-7-Gipfels im bayerischen Elmau sprach Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) mit dem kanadischen Premierminister Justin Trudeau und setzte sich für einen Ausbau des Energiehandels ein, wie die Nachrichtenagentur Bloomberg schreibt. Konkret will Scholz demnach mehr Flüssiggas aus Kanada importieren, um russisches Gas zu ersetzen. Es ist offenbar ein weiterer Versuch, Deutschland aus dem Griff Wladimir Putins zu befreien.

Die Branche spricht von „Liquified Natural Gas“, kurz LNG. Seit dem Beginn der Ukraine-Krise stehen diese drei Buchstaben im Zentrum der Weltpolitik. Es geht um die Frage, woher Millionen Europäer den Rohstoff bekommen sollen, mit dem sie heizen und viele ihrer Kraftwerke betreiben.

Kann Kanada bei Deutschlands Gaskrise helfen?

„Der Krieg in der Ukraine“, sagt Michelle Robichaud, Chefin des kanadischen Interessenverbands Atlantica Centre for Energy, „rückt die LNG-Industrie an der Ostküste unseres Landes ins Scheinwerferlicht.“ Für die Region liege darin eine enorme wirtschaftliche Chance. „Wir würden uns freuen“, so Robichaud, „wenn die Projekte hier in Gang kämen.“

Vor Putins Einmarsch in die Ukraine machte russisches Gas ungefähr die Hälfte der Importe Deutschlands aus, nun ist es noch ein Drittel. Und Moskau könnte die Mengen weiter drosseln.

Deshalb rief Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) die zweite Stufe des Notfallplans Gas aus. Deutschland, sagte er, sei in einer „Gaskrise“. Und die könne für Unternehmen und Verbraucher so verheerend werden wie der Zusammenbruch der amerikanischen Bank Lehman Brothers im Jahr 2008.

Kann Kanada also helfen? Scholz und Trudeau, so Bloomberg, wollten bis Ende August ein Abkommen über Gas-Lieferungen unterschreiben. Eigentlich eine gute Idee, Kanada ist ein verlässlicher Verbündeter und zählt zu den größten Förderern der Welt.

Das Problem ist nur: Das Land hat bisher keine Infrastruktur für den LNG-Export. Also keine Möglichkeit, den Rohstoff über den Atlantik nach Deutschland zu bringen.

Wettrennen um das Gas aus Kanada

Es gibt jedoch ein Importterminal des spanischen Unternehmens Repsol – die Anlage in Saint John. Diese könnte zu einem Exportterminal umgebaut werden. Drei Jahre dürfte das dauern, vielleicht vier, sagte kürzlich Jonathan Wilkinson, Kanadas Minister für Bodenschätze. „Die Deutschen fordern uns auf, alles zu tun, was wir können“, so Wilkinson, „und wir wollen unseren Freunden helfen.“

Der Transport von LNG ist aufwendig. Das Gas muss in den Abfahrtshäfen stark heruntergekühlt werden, auf minus 162 Grad Celsius, damit es sich verflüssigt und verladen lässt. Im Zielhafen muss man das LNG dann wieder erwärmen, um es in das Gasnetz einzuspeisen.

Noch hat Deutschland kein LNG-Terminal, das Gas wird über Belgien, Frankreich und die Niederlande bezogen. Aber bis zum Ende des Jahres sollen zwei Stationen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein in Betrieb gehen.

Kanada baut zurzeit erste LNG-Terminals für den Export, allerdings nur im Westen. Dort – in den Provinzen British Columbia und Alberta – lagern die größten Gasvorkommen des Landes. Zudem befindet sich die Pazifikküste näher an den wichtigsten LNG-Kunden der Welt: China, Japan, Südkorea, Indien und Taiwan. Es könnte also ein Wettrennen um das Gas aus Kanada geben. Denn was Deutschland kauft, wird in Asien fehlen.

Boom der amerikanischen Gasindustrie

Die Hoffnungen der Bundesregierung ruhen aber nicht nur auf Kanada, sondern auch auf den USA. In der Ukraine-Krise ist das Land zum wichtigsten LNG-Lieferanten der Erde aufgestiegen, vor Katar und Australien. Die Vereinigten Staaten begannen erst 2016 mit dem Verkauf ihres Gases und decken schon ein Fünftel des globalen Bedarfs ab.

Amerikanische LNG-Exporte in die EU übertreffen inzwischen Russlands Pipeline-Lieferungen. Und der Trend dürfte sich fortsetzen, schließlich stoppte Deutschland die Ostseeleitung Nord Stream 2, die Gas von Russland nach Mecklenburg-Vorpommern bringen sollte.

Während der Amtszeit Donald Trumps boomte die amerikanische Gasindustrie. Die Branche war dem Republikaner wichtig, denn die Gasfirmen und ihre Arbeiter zählten zu seinen wichtigsten Unterstützern. Trump lockerte Umweltauflagen und beschleunigte Genehmigungsprozesse. So konnten schneller Bohrtürme und LNG-Terminals gebaut werden.

Am Golf von Mexiko entstanden reihenweise neue Verflüssigungsanlagen. Nun werden sie genutzt, um Gas aus Texas, Pennsylvania und Louisiana in die Welt zu fahren. Für die USA ist es eine Win-win-Situation. Zum einen ist der Export lukrativ.

Zum anderen kann das Land die Abhängigkeit seiner europäischen Verbündeten von Russland verringern. „Freedom Gas“ – so lautete das Stichwort, das Trump oft nutzte. Es ist gut möglich, dass die Moleküle der Freiheit bald auch aus Kanada nach Deutschland kommen.